

Illyrisches Blatt

zum

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 48.

Freitag den 1. December 1820.

M. Alpenwanderung.

Auch Krain trägt auf dem Rücken seiner dem fernem Auge lahl scheinenden Übergangskalkgebirge üppige Alpenweiden, die vorzüglich in den Sommermonathen July und August zahlreiche Rind- und Schafheerden nebst Pferden ernähren. Nicht an Ausdehnung des Flächenraumes, noch an Reichthum der Naturbilder könnten sich diese mit den angränzenden Alpen von Kärnthen und Steyermark messen; jedoch wird jeder Alpenwanderer für sein mühsames Gebirgsteigen auf vielen unserer vaterländischen Alpen reichliche Entschädigung finden.

Unter den Alpen Oberkrains, welche dem Auge eine theilweise Übersicht Krains und der angränzenden Länder gewähren, verdienen einer Erwähnung:

1stens, im Bezirke Mürkendorf die Steinalpe, die Groß- und Kleinalpe;

2stens, im Bezirke Michelfstetten die Kreuzeralpe, nebst der Alpe Saplotz;

3stens, im Bezirke Neumarkt die Alpe Donga Niva;

4stens, im Bezirke Radmannsdorf die Alpe Visokli, Verb (Triangulirungs-Punct);

5stens, im Bezirke Welles die Alpe Petshana;

6stens, im Bezirke Laib die Poresen, Blegvsh;

7stens, im Bezirke Weißensfeld die Kotschna, Mitragkofl.

Unter den hier genannten will ich die Lage und Aussicht der Kreuzeralpe darum zu einer Beschreibung

wählen, weil selbe zu einem Auszuge für die Stadtbewohner zunächst und am leichtesten zugänglich seyn dürfte.

An die Gebirgskette der norischen Alpen schließt sich zunächst in nordwestlicher Richtung die Kreuzeralpe, welche die gleichnamige Herrschaft Kreuzalpe in Eigenthum besitzt und in eigener Regie benützt. Von Laibach aus kommt man auf einer guten Bezirksstraße bis zu dem am Fuße der Gebirge liegenden Dorfe Zirklach oder Grad, von wo das Gebirgsteigen durch das felsige Thal Reka über Sittichdorf leidlich beginnt, und allmählig zu dem Meyerhofs Wischnitz führt. (Dieser gehörte vormahls dem Frauenkloster zu Michelfstetten gegenwärtig aber ist derselbe in Erbpacht dem Kaufmann Hrn. E. Tandutsch übergeben.) Schon die Erreichung dieses ziemlich hohen Gebirgspunctes belohnt den eifrigen Naturliebhaber mit einer schönen Übersicht des Laibacher Kreises. Hier wird dem unbewaffneten Auge eine Kreiskarte im natürlichen Maßstabe mit den zahlreichen Kirchen, Dörfern, Städten, Straßen, Flüssen, Fluren und Gebirgen aufgedeckt. Während ich hier über das menschliche Thun und Treiben in den zu meinen Füßen ausgebreiteten Thälern nachdachte, trat aus dem nahen Meyerhofs eine Bäuerinn zu mir, hieß mich hinein treten, und both mir sehr gastfreundlich eine Erquickung von Obst, Milch, Käse und Roggenbrot an. Gutes Muths setzte ich sodann meinen Weg am Saume der Vorberge bis zur Kirche des heil.

Leonhard fort. Von hier verbirgt sich der mühsame Pfad, gleichsam um dem Wanderer das Beschwerlichste nicht voraussehen zu lassen, in die dunklen Haine der Buchenwälder, bis an der Anhöhe der Bischöferalpe das friedliche Schellenläuten die weidenden Alpenheerden und die Nähe der Sennenhütten errathen läßt. Die Sennen- oder Schwoaghütten sind aus zusammengefügtten Fichtenstämmen gezimmert, mit Schindeln gedeckt, und enthalten auf einem Raume von 3 bis 4 Schritten in die Breite, und 5 bis 8 Schritten in die Länge das Wohngebäude des Viehhirten oder der Schwoagerinn. Der innere Raum der Hütte besteht aus zwey Abtheilungen, deren vordere die Wohnstube, Küche und Schlafkammer, die hintere aber die Milch- und Speiskammer ausmacht. Der Fußstempel ist das einzige Meubel, die Thür die einzige Öffnung, wo der Rauch hinauszieht, und das Tageslicht hereinfällt. In diesen Sennenhütten wird man zwar nicht jene zum Frohsinn und Alpengefang gestimmten Schwoagerinnen der Obersteyermarl finden, jedoch sind sie nicht ganz ohne Gesang, und die Hirten ohne Schalmeyen. Sie biethen mit herzlicher Gutmüthigkeit dem Fremdling die Güter ihrer Heerde gastfrey an, und verleben allda den Sommer in fröhlicher Unabhängigkeit.

(Der Beschluß folgt.)

Über gesellschaftliche Unterhaltung.

(W e s t l u f.)

Der Fehler, im Gespräch zu unterbrechen, hängt zu sehr mit dem Mangel an guter Sitte zusammen, als daß es nöthig wäre, ihn besonders zu berühren — dennoch gibt es Leute, die einen Sak kaum zu Ende kommen lassen, ohne einen Einwurf zu machen. Ein stummer Zuhörer ist durch diese Zerstückelung der Ideen in eine peinliche Lage versetzt; oft reden auch diese Men-

schen aufeinmahl und es ist natürlich, daß dieser Mißbrauch der Annehmlichkeit des Gesprächs unendlich schadet. Ein anderer Fehler ist aber noch weit mehr zu rügen — jener nämlich, sich durch Verstand und Wohlredenheit auszeichnen zu wollen.

Der Doctor Swift sagt über diesen Gegenstand ganz treffend: „Nichts schadet dem gesellschaftlichen Gespräch so sehr, als die Lust zu glänzen. Diesem Fehler unterliegen die vernünftigsten Menschen. Es gibt Leute, welche alle ihre Worte für verloren halten, wenn sie nichts Ausgezeichnetes gesagt haben; sie scheinen es sich und ihrem Rufe schuldig zu seyn, daß die Zuhörenden sie nicht mit dem gemeinen Hausen vermengen.“ Dieser Fehler wirkt nachtheilig durch das Beyspiel: denn obschon man dergleichen Helden im Gespräch mehr lächerlich als angenehm findet, werden doch junge Leute durch den natürlichen Hang zum Nachahmen entweder plauderhaft oder allzu schüchtern, aus Furcht nichts Ausgezeichnetes sagen zu können. Wenn man das, was man sagen will, zu gewissenhaft ordnet, so verfehlt man gewöhnlich den Zweck, die Aufmerksamkeit zu fesseln, so wie eine gesuchte Haltung von jeder Grazie entbloßt. Die sicherste Art zu gefallen ist, sich dem natürlichen Lauf seiner Ideen zu überlassen. Junge Frauen insbesondere, sprechen beynah immer gut, wenn sie der Bewegung ihrer Einbildungskraft folgen, fern von dem Wahn zur Unterhaltung ausgebreitete Kenntnisse und Rednergaben besitzen zu müssen. Leute, die über gewisse Gegenstände alles durchgedacht haben und ganz unbesiegbare Meinungen mit in die Unterhaltung bringen, sind keine angenehme Gesellschafter; durch ihre Unbiegsamkeit wollen sie beweisen, daß sie jede Sache ergründet haben; wie schlecht würde es aber um die Unterhaltung stehen, wenn nur solche reden wollten? Diese Ergründer sollten aber am besten wissen, wie viel dem menschlichen Geiste noch zu ergründen übrig bleibt.

In den gesellschaftlichen Unterhaltungen spricht sich ein gewisser unverkennbarer Nationalgeist aus, welcher aufmerksamen Beobachtern nicht entgeht. Der Franzose wird in jedem Zweig des Wissens zu Haus zu seyn scheinen, und selten die Rolle desjenigen spielen, den die Unterhaltung belehrt. Der Engländer beantwortet jede Frage mit einem trocknen: ich weiß nicht, wenn ihm gleich der Gegenstand keineswegs fremd ist — denn er spricht nicht gerne. Der Deutsche schweigt zu oft, theils aus Schüchternheit, theils aus Pedanterie, weil er glaubt, das Besprochene müsse mit Gründlichkeit und tiefen Kenntnissen auseinander gesetzt werden. Es fehlt ihm auch die Übung im mündlichen Vortrag, und dieser Mangel wird immer mehr hervortreten, besonders wenn Öffentlichkeit in Geschäften den Werth der Rednergaben erhöhen wird. Man sollte die Schule des gesellschaftlichen Gesprächs nicht verschmähen; die gesellschaftliche Unterhaltung würde zu einer Vorschule unsrer Geschäftsredner dienen.

Gesellige Heiterkeit ist die schönste Zierde des gesellschaftlichen Lebens. Es gibt eine lärmende Freude, die auch ihre Momente hat, sie sind aber sehr vorübergehend, und es folgt gewöhnlich ein leeres Verstummen auf die Erscheinungen, weil die Freude auf manchen kalten Charakter und auf manches verstimmt Gemüth stößt; Heiterkeit macht aber leicht Profeliten und schleicht sich still in jede Seele, besonders wenn sie ungezwungen ist.

Die Gabe zu erzählen ist auch eine schöne und willkommene Erscheinung in jeder Gesellschaft; nicht ein jeder besitzt sie in gleicher Vollkommenheit. Der Eine erzählt mit wenig Worten und mahlt seine Bilder scharf und lebendig; ein Anderer dehnt seine Geschichten, ohne dennoch seine Zuhörer zu langweilen, weil die Fülle seiner Einbildungskraft ihn auf Episoden führt. Es gibt auch kalte Erzähler, die so zu sagen ihr Bild auf einen dunklen Grund stellen, der die Farbe des Gemäldes noch erhöht. Andere lachen immer zu-

erst über das Lächerliche in ihren Erzählungen und erwecken eben dadurch am wenigsten die Heiterkeit ihrer Zuhörer; mancher mischt eine Pantomime in sein Gespräch; und andere erzählen trocken und einseitig.

Es ist sehr gut, wenn ein jeder erzählt, wie die Eigenthümlichkeit seines Charakters, der Hang seines Geistes, und die Lebhaftigkeit seiner Einbildungskraft es fordern. Nachahmung, Ausprüche auf Wohlredenheit, Verwicklung der Gedanken, machen einen Erzähler unangenehm. Weiber werden es nie vernachlässigen, im Erzählen auf das zu merken, was ihren Reizen vortheilhaft ist oder ihnen schadet, und sie thun sehr wohl daran, denn ein schöner Mund und ein theilnehmender Ausdruck sind Hauptzierden einer lieblichen Erzählung. Auch hier kann man nie genug auf die Natur hinweisen; wer einfach das erzählt, was er einfach aufgefaßt hat, wird Grazie und Anstand haben, und wenn er öfters gut sprechen hört das hinzu sehen, was den Werth seiner Erzählung erhöht.

Eine Unterredung erhält am meisten Leben und Wahrheit durch die Verbindung der Ideen, denn je mehr die Gedanken und die Meinungen zusammenhängen, je mehr fesselt die Rede die Zuhörer. Mangel an Verbindung in den Ideen ist aber ein allgemeiner Fehler in dem gesellschaftlichen Gespräch; man schreitet oft zu einer Schlussfolge, ohne die Wahrheit eines Satzes weder erläutert noch bewiesen zu haben. Dieser Schmetterlingsflug der Gedanken läßt eine große Leere in dem Gemüth; wenn man die Worte weniger gewissenhaft und die Gedanken desto stärker bindet, so erhält die Rede unendlichen Reiz. Wer ungeübt im Sprechen ist, hält oft die Worte fester als die Gedanken; man kann sich unvermerkt an eine Art von Logik gewöhnen, die sehr eindringend bey den Zuhörern ist, besonders wenn der Vortrag Grazie und Anmuth hat, und diese hat er gewiß, wenn er vernünftig ist, ohne pedantisch zu seyn, heiter, ohne aus-

schweifend zu werden. Ähnlichkeiten veranlassen oft ungewollene Abwechslungen in dem Gegenstand des Gesprächs. Eine artige Erzählung knüpft sich durch sanfte Berührung an die andere; ganz unähnliche Dinge kommen endlich in einer leisen Steuereitung zur Sprache. Schnelle Übergänge beleidigen den Geist dadurch, daß sie eine scheinbare Unordnung der Gedanken verrathen.

Es gibt Menschen, die einen eignen Gang haben, abgefondert von der Gesellschaft Gespräche zu führen. Sie suchen sich einen Gegner aus, mit dem sie halblaut in einer Fensternische etwas abhandeln das für den übrigen Theil der Gesellschaft verloren geht. Bilden sich mehrere dergleichen Gruppen, so wird der Hauptpunkt der Versammlung leer und die Unterredung schleppend; diese Absonderungen, wenn sie nicht durch Geschäftsverhältnisse entschuldigt werden können, entstehen aus Egoismus, und man sollte sie mit Aufmerksamkeit vermeiden; sie verrathen einen Mangel an Erziehung, und solche Menschen geben den Schein, als legten sie wenig Werth auf das, was in dem Zirkel gesprochen wird.

Der Medisance, der satyrischen Bemerkungen brauche ich nicht zu erwähnen: sie gehören weder in die moralische noch in die geistliche, am wenigsten in die gebildete Welt. Auffallende Lächerlichkeiten können zwar nicht ungerügt bleiben; viele Menschen bringen auch einen Gang zum Ladeln mit in die Gesellschaft, und man fühlt sich unwillkürlich durch ihre Erzählungen hingerissen, Andere jagen nach Witz und Wortverdrehungen — dieß sind alles Gaukelspiele der Unterhaltungsgabe, welche zu Episoden dienen können, nie aber den Hauptstoff des Gesprächs bilden dürfen. Sie gleichen den Sprühsunken eines Feuerwerks, welches schnell verloscht und die Unterhaltung in Stillstille, Dunkelheit und Leere versetzt.

Männer-Gespräche arten leicht in politische Erörterungen aus, und werden entweder zu lebhaft oder

zu trocken; wo sich mehr Weiber als Männer zusammensinden, zersplittert sich die Unterhaltung leicht in getrennte Gespräche. Eine Gesellschaft, in welcher sich einige angenehme und geistreiche Weiber mit einer Mehrzahl von Männern vereinigen, hat vor allen den größten Reiz; insbesondere wenn sie Natur und Anspruchslosigkeit mit feiner Bildung zu verbinden wissen. Unsere Jugend sollte in solchen Gesellschaften eine Schule für das Herz und den Verstand finden, und Erwachsene, Ausgebildete würden oft Spiel und Lustbarkeiten hindan setzen, wenn sie ein so unschuldiges, angenehmes und nütliches Unterhaltungsmittel, wie das Gespräch, zu würdigen wüßten.

N a c h r i c h t.

Zur Vermeidung aller Mißverständnisse erklärt die Redaction, daß der Aufsatz über die Holzersparrung in Nr. 46 des Jlyrischen Blattes aus dem Wanderer entlehnt worden, und daß der Verfasser G. v. Czuliffay im Comptoir des Wanderers zu Wien zu erfragen ist.

Verschiedenes.

In Idria hat man, wie die Nürnbergger allgemeine Handlungszeitung berichtet, angefangen, das Quecksilber in gußeiserne Flaschen mit verschraubten Öffnungen zu versenden, in welchen seit kurzem das spanische vorkommt. Das Eisen ist bekanntlich das einzige hierzu taugliche Metall, weil es vom Quecksilber nicht aufgelöst wird. Bis jetzt wurde es in sämlich gegerbte Schafsfelle gebunden. Für Spanien wurde es eben so verpackt, aber jeder Beutel enthielt 8207 Pfund oder 1 Quintal, oder 4 Arrobas castilischen Gewichts und wurde in ein kleines Käßchen (Lägel) gethan, und 3 solche Kägel in eine Kiste. Die gußeisernen Flaschen kommen von dem k. k. Gußwerke zu Mariazell.